

Übersicht

1. Der Verfasser des Buches: Salomo
2. Seine These: Alles ist nichtig
3. Sein Forschungsgebiet: Alles unter Sonne
4. Der Prediger und das Neue Testament
 - unterstreicht die Lehre des Herrn Jesus in den Evangelien.
 - beim Apostel Johannes
 - beim Apostel Paulus
 - beim Apostel Petrus
 - in der Offenbarung
5. Gliederung:

Kapitel 1-3:	Überprüfung der Alles-ist-nichtig-These	(Sechs Lichtblicke in der Vergänglichkeit!)
Kapitel 4-7:	Überprüfung der Alles-hat-seine-Zeit-These	
Kapitel 7,23-29:	Endergebnis der Überprüfung	
Kapitel 8-12:	Sieben Schlussfolgerungen	

Schlüsselsvers

Prediger 12,13:

*Lasst uns die Summe aller Lehre hören:
Fürchte Gott und halte seine Gebote;
denn das macht den ganzen Menschen aus.*

1. Der Verfasser

1,1 Salomo überschreibt das Buch mit: Die Worte des Predigers. Manchen ist auch der Name ‚Koheleth‘ für das Buch bekannt, das hebräische Wort für Prediger. Diesen Begriff finden wir nur im Buch Prediger und das an sieben Stellen. (1,1.2.12; 7,27; 12,8.9.10)

In 1,1 stellt sich der Prediger vor als Sohn Davids und König in Jerusalem.

2. Seine These zu Anfang

In 1,2 stellt Salomo eine Behauptung auf:

O Nichtigkeit der Nichtigkeiten, spricht der Prediger. O Nichtigkeit der Nichtigkeiten! Alles ist nichtig!

Salomo spricht in Superlativen von der Vergänglichkeit. Gleich zu Anfang stellt er eine These auf. Diese gilt es nun zu belegen oder zu widerlegen.

3. Sein Forschungsgebiet

Das Gebiet der Forschung wird eingeschränkt. Es geht um alles ‚unter der Sonne‘!

Wir müssen hier noch einen Schritt weitergehen. Es ist nicht nur Salomo. Es ist der Geist Gottes selbst, der uns die eigentliche Nichtigkeit, Vergänglichkeit von allem unter Sonne vor Augen führt!

4. Der Prediger und das Neue Testament

4.1 Er unterstreicht die Botschaft des Herrn Jesus in den Evangelien:

Matth. 24,35: Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Wort werden nicht vergehen.

Matth. 16,26: Denn was hilft es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, aber sein Leben verliert? Oder was kann ein Mensch als Lösegeld für sein Leben geben?

Matth.19,16-26 Der reiche Jüngling zieht die Nichtigkeit der Ewigkeit vor.

Lukas 12,13-21 Der reiche Kornbauer sammelt nichtige Schätze und verliert seine Seele.

4.2. Der Apostel Johannes bringt die Vergänglichkeit auf den Punkt. Er schreibt in

1.Joh.2,17: *Und die Welt vergeht mit ihrer Lust; wer aber den Willen Gottes tut, der bleibt in Ewigkeit.*

4.3. Auf der anderen Seite finden wir den Apostel Paulus, der alles, was er unter der Sonne erreicht hat, für Schaden erachtet, um Christus zu gewinnen.

Phil.3,8: *Ja, wahrlich, ich achte alles für Schaden gegenüber der alles übertreffenden Erkenntnis Christi Jesu, meines Herrn, um dessentwillen ich alles eingebüsst habe, und ich achte alles für Dreck, damit ich Christus gewinne!*

4.4. Es ist der Apostel Petrus, der den Herrn in Matth.19,27 fragt, welchen Lohn die Jünger dafür bekommen, dass sie alles verlassen haben.

In seiner zweiteiligen Antwort zeigt der Herr, dass es

- a. - Lohn in Ewigkeit gibt. 12 Throne, um die Stämme Israels zu richten.
- b. - Lohn auf Erden gibt. Der Herr Jesus ist auch der Herr über die vergänglichen Dinge. Er verspricht hundertfältigen Lohn jedem, der Irdisches auf seinen Befehl hin verlässt.

Im Alter hinterlässt Petrus den Gläubigen ein Vermächtnis, das aufzeigt, wie weit die Vergänglichkeit geht.

2.Petrus 3,10: *Es wird aber der Tag des Herrn kommen wie ein Dieb in der Nacht; dann werden die Elemente aber vor Hitze sich auflösen und die Erde und die Werke darauf verbrennen.*

Es ist immer noch ein Rätsel für die Wissenschaft, welche Kraft die Elemente zusammenhält. Wir kennen die Antwort durch

Kol. 1,17: *und er (Christus) ist vor allem und alles hat Bestand in ihm.*

Doch es wird der Tag kommen an dem sich das Buch der Prediger in der Weise erfüllt, dass das Vergängliche buchstäblich vergeht.

4.5. Zuletzt beweist das letzte Buch der Bibel die Wahrheit dieses Buches. Im Buch der Prediger lesen wir, dass es *nichts Neues unter der Sonne* gibt. *Siehe, ich mache alles neu!* Mit dieser Verheissung des Herrn aus Offenbarung 21,5 klingt die Botschaft des Predigers aus. Der neue Himmel und die neue Erde sind nicht der Vergänglichkeit unterworfen!

...die Erde aber bleibt ewiglich! Steht diese Aussage aus Prediger 1,4 nicht im Widerspruch zur Prophetie der Offenbarung?

Das Wort, das für *ewiglich* gebraucht wird, beschreibt nicht nur eine Zeit ohne Ende. Es beschreibt auch eine sehr lange Zeit.

Bei allem, was an sich der Vergänglichkeit unterworfen ist, hat ewiglich die Bedeutung von sehr lange Zeit.

Alles, was nicht der Vergänglichkeit unterworfen ist, wie Gott selbst, unsere Seele, die Engel, dann hat ewiglich die Bedeutung von zeitlos oder Zeit ohne Ende. Etwas währt solange, wie möglich! Mit dieser kurzen Definition von ewig, hat es jemand gut auf den Punkt gebracht.

4.6. Ein lohnendes Bibelstudium erwartet den, der parallel zum Prediger den Brief an die Epheser liest.

Der Prediger zeigt uns die Vergänglichkeit von allem **unter der Sonne.**

...unter der Sonne: 1,3.9.14; 2,11.17.18.19.20.22 3,16 4,1.3.7.15; 5,13.18 6,1.12 8,9.15(2x).17 9,3.6.9(2x).11.13; 10,5

Der Brief an die Epheser führt uns ein in den unvergänglichen Reichtum **über der Sonne.**

...in den himmlischen Regionen: Epheser 1,3.20 2,6 3,10 6,2

5. Die These zur Vergänglichkeit wird mehrfach überprüft.

5.1. Erste Überprüfung der These zur Vergänglichkeit in 1,3-18

Kann an dem Zustand der Vergänglichkeit etwas geändert werden

- durch Arbeit und Mühe?
- durch neue Erfindungen?
- durch Wissenschaft?

Prediger 1

5.1.1. Arbeit und Mühe

1,3: Was bleibt dem Menschen von all seiner Mühe mit der er sich abmüht?

Die erste Frage die Salomo stellt, zieht sich durch das ganze Buch hindurch. Die Forschung beginnt. Ist wirklich alles nichtig?

Dann gilt das Sprichwort: Von nichts kommt nichts! Mathematisch ausgedrückt: $0+0=0$

Wenn wirklich alles vergänglich ist, dann ist auch jegliche Mühe vergänglich.

Das hebräische Wort, welche für Mühe verwendet wird, finden wir in folgenden Versen:

1,3. 2,10 (2x).11.18.19.20.21.22.24. 3,13 4,4.6.8.9. 5,15.18.19 6,7 8,15 9,9 10,15

5.1.2. Neue Erfindungen

Allgemein wird zwischen Erfindungen und Entdeckungen unterschieden.

Doch genau betrachtet, kann jede neue Erfindung nur auf das zurückgreifen, was schon da ist. Nichts unter der Sonne ist wirklich ganz neu. Jede Erfindung besteht aus Komponenten, die schon vorhanden sind.

5.1.3. Wissenschaft

Gott hat uns die Möglichkeit der Forschung gegeben. Schon im Paradies beobachtet Adam die Tierwelt. Er gibt ihnen Namen und findet heraus, dass kein Tier ihm gleich ist. Salomo war hervorragend auf dem Gebiet der Wissenschaft. Es war seine Leidenschaft, *„alles zu erforschen und zu ergründen, was unter dem Himmel getan wird.“* 1,13

Für Salomo war seine Weisheit nicht nur ein Werkzeug, sondern ebenfalls ein Forschungsprojekt. (1,17). Er will verstehen, was Weisheit ist, aber auch das Gegenteil davon. Je mehr Salomo forscht, desto mehr wird ihm die Vergänglichkeit bewusst. Die Enttäuschung und der Schmerz gehen mit dem vermehrten Wissen einher.

5.1.4. Erstes Prüfungsergebnis in 1,14.17: Es ist alles *ein Haschen nach Wind.* (2,11.17.26 4,4.6.16. 6,9)

5.2. Zweite Überprüfung der These zur Vergänglichkeit in 2,1-11

Kann an dem Zustand der Vergänglichkeit durch Freude und Genuss etwas geändert werden?

Salomo setzt bewusst auf einen hedonistischen Lebensstil. Laut Lexikon ist ein Hedonist *jemand, dessen Verhalten vorwiegend von der Suche nach Lustgewinn, Sinnengenuss bestimmt ist.*

Paulus beschreibt den hedonistischen Lebensstil indem er Jes.22,13 zitiert in 1.Kor.15,32: „Lasst uns essen und trinken, denn morgen sind wir tot!“

In mehreren Selbstversuchen begegnet Salomo der Vergänglichkeit:

- 2,2: Lachen und Freude
- 2,3: Den Leib mit Wein verwöhnen, ohne davon abhängig zu werden.
- 2,4f.: Grosse Unternehmungen:
 - Häuser bauen
 - Weinberge pflanzen
 - Gärten anlegen
 - Parkanlagen mit Wasserteichen

Äusserlich gesehen, hat Salomo grossen Erfolg mit dem hedonistischen Lebensstil, wie die folgenden Verse zeigen:

- Sein grosser Hofstaat aus Knechten und Mägden sichert seinen luxuriösen Lebensstil. Ganze Familien arbeiten für ihn. (2,7)
- Die grossen Schaf- und Rinderherden sorgen für Fleisch, Wolle und Milch und vermehren sein Einkommen.
- Schätze aus Silber und Gold wurden nur so angehäuft. 2.Chr. 9,22 beschreibt ihn als den reichsten König auf Erden. Nicht nur die Königin von Saba besuchte ihn, sondern alle möglichen Könige machten sich auf den Weg nach Jerusalem. Jeder von ihnen brachte Geschenke mit. Die Schätze der Könige mehrten seinen Reichtum.
- Sänger und Sängerinnen gab es nicht nur im Tempel. Zu seinem eigenen Vergnügen waren sie an seinem Hof. Alles, wozu er Lust hatte und diese steigerte, genoss Salomo in vollen Zügen.
- Frauen über Frauen wurden dem Salomo zugeführt. Wir lesen in 1.Könige 11,3 die ungeheure Zahl von 700 fürstlichen Frauen und 300 Nebenfrauen! Salomo gibt zu, dass sie nur dazu dienten, seine Wollust zu befriedigen.
- Salomo wurde grösser und reicher, als alle Könige vor ihm in Jerusalem.
- Salomo behielt seine Weisheit. Aber er nutzte sie mehr und mehr zum eigenen Lustgewinn.

Das Lebensmotto Salomos in 2,10 lässt sich mit den Worten aus 1.Joh.2,16 beschreiben:

Augenlust - Fleischeslust - der Hochmut des Lebens

Salomo hielt sein Herz von keiner Freude zurück. Als Hedonist war er immer auf der Jagd nach dem nächst grösseren Lustgewinn. Doch dann kommt die Ernüchterung.

5.2.1. Zweites Prüfungsergebnis in 2,11:

Auch Freude und Genuss können den Zustand der Vergänglichkeit nicht verändern!

Alles ist nichtig und ein Haschen nach Wind!

Es gibt nichts Bleibendes unter der Sonne!

5.3. Dritte Überprüfung der These zur Vergänglichkeit in 2,12

Kann an dem Zustand der Vergänglichkeit etwas geändert werden?

- durch die Betrachtung

- der Weisheit

- der Tollheit (oder Wahnsinn) Das Wort findet sich an 4 Stellen im AT, nur im Prediger: 1,17; 2,12; 7,25; (Narrheit) 9,3

- der Torheit

Diese Versuchsreihe besteht vor allem aus dem Nachdenken darüber, warum der Mensch etwas tut. Salomo kommt zu folgenden Ergebnissen:

- In 2,12 erkennt Salomo, dass die Menschen vor und nach ihm, aus den gleichen Motiven heraus handeln.

Es gibt da drei Kategorien von Menschen:

- solche, die weise umgehen mit der Vergänglichkeit.

- solche, die mit Wahnsinn auf die Vergänglichkeit reagieren.

- solche, deren Torheit sie blind macht für die Vergänglichkeit.

Erster Lichtblick in der Vergänglichkeit in 2,13!

- Salomo kommt zu der Einsicht,

dass die Weisheit einen grossen Vorzug vor der Torheit hat, wie das Licht vor der Finsternis.

- In 2,14 erklärt Salomo seine Einsicht. Ein weiser Mensch geht mit offenen Augen durch die Welt. Ein Tor geht in der Finsternis.

Der Herr Jesus gebraucht die gleichen Begriffe in Johannes 8,12:

Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt wird nicht in der Finsternis wandeln, sondern wird das Licht des Lebens haben.

Salomo erforscht nur das Verhalten unter der Sonne. Ob weise oder nicht, die Vergänglichkeit bleibt. Nicht einmal ein beständiges Andenken ist garantiert.

5.3.1. Drittes Prüfungsergebnis in 2,16: *Und wie stirbt doch der Weise samt dem Toren dahin!*

Trotz umfangreicher Forschung und Selbstversuche, bleibt die These vom Anfang bestehen und mehrfach bestätigt:

Alles ist nichtig und ein Haschen nach Wind!

Was macht das mit Salomo? In 2,17-23 finden wir Antworten.

Dieses Wissen um die Vergänglichkeit löst bei Salomo

- A. - einen Hass auf das Leben aus. Jegliche Tätigkeit missfällt ihm.
- B. - einen Hass auf alle seine Arbeit und Mühe aus. Alles, was er erreicht hat, muss er anderen überlassen. Seine Nachfolger und Erben bekommen Macht über das, was er aufgebaut hat.
- C. - eine grosse Verzweiflung aus. In dieser gibt er sich hin. Es wird genährt durch das Bewusstsein der totalen Vergänglichkeit. Alles was durch Geld, Weisheit, Geschick und grossem Fleiss erarbeitet worden ist, bleibt nicht bestehen. Wenn auch jemand sich plagt ohne Ende, er kann seinem Leben nichts hinzufügen. Nichts kann die Vergänglichkeit stoppen! Der Herr Jesus drückt es in Matth.6,27 so aus:

Wer aber von euch kann durch sein Sorgen zu seiner Lebenslänge eine einzige Elle hinzusetzen?

Zweiter Lichtblick im Buch Prediger: 2,24-26

Nicht Arbeit und Mühe geben unserem Leben Sinn. Es ist die Gnade Gottes allein. In 1.Kor.15,10 beschreibt Paulus den Sinn seines Lebens mit den Worten:

Aber durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin; und seine Gnade ist nicht vergeblich gewesen, sondern ich habe mehr gearbeitet als sie alle; jedoch nicht ich, sondern die Gnade, die in mir ist.

In der Religion steht die Arbeit am Anfang, die dann irgendwann vielleicht zur Gnade und Belohnung führt. Das Evangelium ist auch deshalb eine frohe Botschaft, weil die Gnade am Anfang steht. Die Gnade macht fleissig und niemals faul! Leben und Arbeit aus Gnaden ist niemals vergeblich! (Siehe 1.Kor. 15,58; 2.Pet. 1,5)

Dritter Lichtblick im Buch Prediger: 3,1-8

Eine neue Definition für Vergänglichkeit: Alles hat seine Zeit!

Ab Kapitel 3,1 erkennt Salomo eine Ordnung in der Vergänglichkeit. Diese Ordnung fasst er in einer neuen These zusammen:

Alles hat seine bestimmte Stunde. Jedes Vorhaben unter dem Himmel hat seine Zeit.

Das Wort, welches für ‚bestimmte Stunde‘ verwendet wird, kann auch als ‚vereinbarte Zeit‘ bezeichnet werden. Alles unter dem Himmel hat einen Anfang und ein Ende.

In der Aufzählung von 3,2-8 lesen wir 28 mal: „seine Zeit“. Dabei finden wir sowohl Ereignisse als auch Vorhaben.

Alles was mit uns geschieht hat seine Zeit. Aber auch alles, was durch uns ausgelöst wird, hat seine Zeit. Das alles hat seinen Anfang und auch ein Ende. Das alles braucht eine bestimmte Zeit.

Das Geborenwerden und das Sterben stehen am Anfang der Aufzählung. Für beides gibt es eine zuvor vereinbarte Zeit. Doch jeder Geburts- und Sterbevorgang hat auch seine individuelle Dauer.

Wenn alles seinen Anfang und sein Ende hat, was bleibt dem Schaffenden von dem, womit er sich abmüht?

Vierter Lichtblick im Buch Prediger: 3,11

ER hat alles vortrefflich gemacht zu Seiner Zeit. Gott hat die Zeit geschaffen. Er hat für alles seine Zeit geschaffen. Er bestimmt Anfang und Ende von allem unter der Sonne.

Schon vor dem Sündenfall wurde die Zeit erschaffen. Die Zeit ist nicht eine Reaktion auf die Vergänglichkeit. Wie die ganze Schöpfung, ist auch die Zeit der Vergänglichkeit unterworfen. Das lesen wir deutlich in Römer 8 ab Vers 18. Der Herr selbst hat nach dem Sündenfall die Vergänglichkeit eingeführt.

Fünfter Lichtblick im Buch Prediger: 3,11b.

Es ist mehr als nur ein Lichtblick. Die Aussage in Prediger 3,11b ist herausragend: „...auch die Ewigkeit hat er ihnen ins Herz gelegt...“

Nicht die Vergänglichkeit, sondern die Ewigkeit hat das letzte Wort. In seinem Buch „Ewigkeit in ihren Herzen“ weist Don Richardson diese Wahrheit anhand von unerreichten Stämmen nach. Es ist die Suche nach dem einen Gott. In jedem, von ihm dokumentiertem Stamm, lässt sich diese Suche nachweisen. Don Richardson belegt so eindeutig, dass es in allen Stämmen zuerst den Monotheismus gab. Die herkömmliche Annahme, dass sich der Monotheismus aus dem Polytheismus entwickelt habe, wird eindrücklich widerlegt.

Ewigkeit im Herzen bedeutet zuerst, dass jeder Mensch eine unvergängliche Seite hat. Paulus bringt es in 2.Korinther 4,18 mit einer einfachen Formel auf den Punkt:

*Da wir nicht auf das Sichtbare sehen, sondern auf das Unsichtbare;
denn was sichtbar ist, das ist zeitlich;
was aber unsichtbar ist, das ist ewig.*

Der Mensch besteht nicht nur aus dem vergänglichen Leib, sondern aus dem unvergänglichen inneren Menschen.

Ewigkeit im Herzen bedeutet nicht, dass wir das Werk Gottes ergründen können. Selbst der Apostel Paulus, dem der Herr so vieles offenbart hat, bildet da keine Ausnahme. Sein Ausruf in Römer 11,33-36 redet für sich.

Durch *die Ewigkeit im Herzen* können wir uns freuen und das Gute geniessen. In seinem Selbstversuch wollte Salomo die Vergänglichkeit mit Vergnügen verdrängen. Nun spricht er von der Freude als Gabe Gottes. Wer in der Vergänglichkeit den Herrn erkennt und Ihm dankt, dem offenbart sich der Herr. Salomo drückt es in 3,12 und 3,14 so aus: *Ich habe erkannt...*

Das ist die Lehre von Psalm 50,23 und Römer 1,21.

Bei aller Vergänglichkeit arbeitet Gott für die Ewigkeit. Sind wir hier auf Erden auch in einem beständigen Kreislauf, so ist Gottes Ratschluss doch auf die Ewigkeit angelegt. Genau das ist die Lehre, die wir im Neuen Testament finden. Die kurze und vergängliche Zeit auf Erden nutzt der Herr für die Ewigkeit. Während unser irdischer Leib verfällt, wächst der innere Mensch von Tag zu Tag. Besonders in 2.Kor.4,16-5,10 entfaltet der Herr diesen Plan.

Alles hat seine Zeit - auch das Gericht Gottes. Vergeblich suchen wir vollkommene Gerechtigkeit an menschlichen Gerichtsstätten. Nicht nur jedes Vorhaben und Werk hat seine bestimmte Zeit. Die Beurteilung unserer Vorhaben und Werke hat ebenfalls eine bestimmte Zeit.

Dieses Wissen gehört zur Ewigkeit in unseren Herzen. Alle Werke und Vorhaben werden so zu einer Prüfung, die zur Einsicht führt: Wie alle Lebewesen müssen wir sterben. Die Ewigkeit ist in unseren Herzen, aber die Vergänglichkeit in unseren Gliedern!

Alle gehen an den gleichen Ort: Von Staub zu Staub.

Nun fragt Salomo nach dem Geist von Mensch und Vieh. Alte Knochenfunde sagen nichts über das Schicksal des Geistes aus. Es ist schon vorgekommen, dass menschliche und tierische Knochen verwechselt wurden. Bei dieser grossen Ähnlichkeit im Verwesungsprozess sind Menschen heute teilweise fest davon überzeugt, dass Mensch und Tier sich auch den gleichen Ort in der Ewigkeit teilen.

Wobei sich nicht wenige einreden, dass es für Menschen, wie für Tiere keine Ewigkeit gibt. Andere denken allen Ernstes an ein Wiedersehen mit ihren Tieren. In Prediger 12,7 findet Salomo zur Klarheit: „...der Geist (des Menschen) kehrt zurück zu Gott, der ihn gegeben hat.“

Sechster Lichtblick: Die Freude trotz der Vergänglichkeit: 3,12.22

Noch einmal, nach Vers 12, betont Salomo in Vers 22 die Freude. Was macht diese Freude so besonders?

Es ist eine Freude in Verantwortung vor dem Herrn. ER gibt Zeit und Gelegenheit für alles Vorhaben. Und vor IHM legen wir Rechenschaft ab über all unser Tun.

Sich in diesem Bewusstsein zu freuen, das ist echte Freude. Denn wir wissen, „*dass unsere Arbeit nicht vergeblich ist im Herrn.*“ (1.Kor.15,58)

Die Freude ist unser Teil. Das ist das, was uns zugedacht ist. Im NT wird nach der Liebe, die Freude als Frucht des Geistes am stärksten betont. (Phil.4,4 u.a.)

Es gibt eine direkte Verbindung zwischen der Ewigkeit im Herzen und der Fähigkeit zur Freude. Wir haben zwar eine lebendige Hoffnung, aber wir wissen nicht, was die Zukunft genau bringt. Wir kennen nicht einmal die nächste Sekunde unseres Lebens. Diese Einsicht ist uns verwehrt. Aus diesem Grunde liegt ein grosser Wert auf das „Heute“.

5.4. Überprüfung der Alles-hat-seine-Zeit-These anhand aller Bedrückungen unter der Sonne: 4,1-5,8

Salomo findet 6 Lichtblicke in der Vergänglichkeit. Wir können sie mit Oasen in der Wüste vergleichen. Anstatt an diesen Oasen zu verweilen, wendet Salomo sich wieder um zur Wüste der Vergänglichkeit. Dabei fällt sein Blick auf alle Bedrückungen unter der Sonne. Das erweckt Empathie für die Tränen der Unterdrückten und Trostlosen. Es braucht diese Perspektive. Warum? Fragen wir weiter:

Was passiert, wenn die Lehre, dass alles seine Zeit hat und braucht, ohne Empathie gelebt wird?

Was geschieht, wenn wir das Leid unter der Sonne einfach nur klassifizieren?

Könnten wir einem Trauernden dann Mitleid entgegenbringen? Würden wir dann nicht einfach nur sagen: „Warte ab, die Zeit heilt ja alle Wunden.“?

Wir sehen eine ähnliche Entwicklung bei den Freunden Hiobs. Das anfängliche Mitleid wurde von Einordnungsversuchen verschlungen.

5.4.1. Erstes Prüfungsergebnis: Aufrichtiges Mitleid

Im Gegensatz dazu steht das Mitleid, welches Salomo empfindet. Wie jemand, der selbst grosses Leid erfährt, durchlebt er die nagenden Fragen der Verzweiflung. Die Worte in 4,1-4 könnten von Hiob sein. So sehr identifiziert sich Salomo mit den Bedrängten, dass

- er die Toten glücklicher preist, als die Lebenden (4,2)
- er sogar die Ungeborenen, den Lebenden vorzieht (4,3)
- für ihn Arbeit, Mühe und Gelingen nicht Segen, sondern Fluch bedeuten, weil sie nur Leid erzeugen. (4,4)

5.4.2. Zweites Prüfungsergebnis: Sich dem Schicksal ergeben ist Torheit. 4,5.6

In Vers 5 beschreibt Salomo einen Menschen, der sich einfach dem Schicksal ergibt. Wir alle kennen Bilder oder Beispiele von Menschen, die ihr Leid mit Sucht lindern zu suchen. Sie verzehren ihr eigenes Fleisch. Lieber etwas Ruhe für den Augenblick, als mit Anstrengung ihre Situation ändern.

5.4.3. Drittes Prüfungsergebnis: Materialismus ist keine Antwort 4,8; 5,9-6,12

Eine weitere Steigerung der Nichtigkeit ist der Materialismus. Ohne für einen Menschen zu sorgen, wird die Arbeit zum Lebensinhalt. Die Arbeit hat kein Ende und der Reichtum wird nie genug. Die Seele des Menschen ist so gross, dass die ganze Welt es nicht füllen kann. Wenn jemand auch die ganze Welt gewinnt, enthält er seiner Seele das Beste. Ja, er schadet seiner, auf die Ewigkeit ausgerichtete Seele (Matth.16,26). Salomo beschreibt den Materialismus nicht nur als Mühe, sondern als üble Mühe. Und in Lukas 12 ab Vers 13 warnt der Herr Jesus mit dem Gleichnis vom reichen Kornbauer sehr eindrücklich vor einer solchen Lebenseinstellung.

So geht es dem, der für sich selbst Schätze sammelt und nicht reich ist für Gott. Luk.12,21

Kapitel 5,9-6,12

Geld und Reichtum lassen uns die Vergänglichkeit vergessen. Der reiche Mann in Lukas 16 lebt alle Tage seines Lebens herrlich und in Freuden. Nach seinem Tod gibt es ein böses Erwachen. In diesem Schriftabschnitt geht es nicht in erster Linie um Geld oder Reichtum. Es geht um unser Herz. Die Liebe zum Geld und Reichtum wird zu unserem Gott. Aus diesem Grunde ist Habsucht auch Götzendienst.

Salomo erforscht die Liebe zum Geld und Reichtum und kommt zu folgenden Ergebnissen:

Wer Geld und Reichtum liebt

- bekommt von beidem nicht genug. Das ist nichtig und bringt keinen Lohn in Ewigkeit. 5,9
- bedenke, dass sich Beziehungen verändern. Viele reiche Leute sind sehr einsam. Während der Weise Seelen gewinnt (Spr.11,30), bleibt dem Reichen seine Schatzkammer als Augenweide. 5,10
- bedenke, dass Gott uns als Arbeiter geschaffen hat. Übersättigung zieht körperliche Probleme nach sich, die sich nicht selten in Schlafstörungen äussert. 5,11
- sät drei grosse Übel:
 - A. Reichtum kann zum eigenen Schaden aufbewahrt werden (5,12). Hier redet die Schrift sogar von einem bösen Übel! 1.Tim.6,3-10 bestätigt diese Einschätzung mehr als deutlich.
 - B. Reichtum kann durch einen Unglücksfall plötzlich genommen werden (5,14). Deshalb ist die Liebe zum Geld und Reichtum ein grosser Betrug. Dieser Betrug erstickt das Wort Gottes, die Speise für die Seele und Ewigkeit. (Matth.13,22)
 - C. Reichtum und Begehren können die Seele nicht sättigen 6,2.4.7.9

5.4.4. Viertes Prüfungsergebnis: Die bessere Variante wählen: 4,9-5,8; 7,1-22; 9,16-18

Unter der Sonne findest Du keine Perfektion. Unvollkommenheit ist eine Komponente der Vergänglichkeit. Unter all den Unvollkommenheiten suche Dir die bessere Variante aus.

Es ist besser

- zu zweit zu sein, als allein 4,9-12
- ein armer, aber weiser junger Mann zu sein, als ein alter, törichter König, der sich nicht mehr warnen lässt. 4,13-16 (Vergleiche: David und Saul)
- im Haus Gottes zu hören, als wenn die Toren Opfer bringen, denn sie haben keine Erkenntnis, darum sie Böses. 4,17
- dass du nichts gelobst, als dass du etwas gelobst und es nicht erfüllst 5,4 (5,1-6)
- sich nicht über die Unterdrückung im Land zu wundern, denn es gibt keine uneingeschränkte Macht auf Erden (5,7)
- für ein Land, wenn der König dem Ackerbau dient. 5,8 (2.Chronik 26,10)

In **Kapitel 7,1-22** finden wir eine Anleitung um jeweils eine bessere Wahl zu treffen. Unser Denken wird in diesen Versen geschärft. Wir lernen, nicht nach dem Angenehmsten, sondern nach dem Besseren zu suchen.

- 7,1: *Ein guter Name* qualifiziert einen Berufenen. Deshalb ist der gute Name **besser**, als das Salböl, welches die Berufung bestätigt.
- 7,2: *Der Tag des Todes* bedeutet den Übergang von der Zeit in die Ewigkeit. Deshalb ist er **besser** als der Tag der Geburt.
- 7,3: *Das Haus der Trauer* predigt das Ende aller Menschen. Es spricht **besser** für unsere Herzen an, als ein Festgelage.
- 7,4: *Kummer*, der unser Herz bessert, (Mt.5,4; 2.Kor.7,10) ist **besser** als Lachen, das den Kummer verdrängt. (Spr.14,13). Deshalb ist auch das Herz der Weisen im Haus der Trauer. Die Narren dagegen halten sich im Haus der Lustigkeit auf.
- 7,5: *Der Tadel des Weisen* ist **besser**, als der Gesang der Narren.
- 7,8: *Der Ausgang einer Sache* ist **besser als ihr Anfang**; **besser** ein Langmütiger, als ein Hochmütiger.

Am Ende von Kapitel 9 findet sich eine weitere Auflistung: **9,16-18**

- 9,16: *Weisheit ist besser als Stärke*
- 9,17 *Die Worte der Weisen, die man in Ruhe hört, sind besser, als das Schreien eines Herrschers unter den Narren.*
- 9,18 *Weisheit ist besser als Kriegsgerät*

Das Endergebnis der Überprüfungen

Siehst du einen Mann, der sich selbst für weise hält, so kannst du für einen Toren mehr Hoffnung haben, als für ihn Spr. 26,13

Der weise Salomo bekennt in 7,23, dass die Weisheit weit von ihm entfernt ist. Das genau zeichnet einen weisen Menschen aus, dass er sich nicht selbst für weise hält. Vielmehr bleibt er beim Forschen und Fragen.

Ich wandte mich dazu, und mein Herz war dabei, zu erkennen und zu erforschen und zu fragen nach Weisheit und dem Endergebnis, aber auch kennenzulernen, wie dumm die Gottlosigkeit und wie unsinnig die Narrheit ist. 7,25

Am eigenen Leibe hat Salomo die Wahrheit von Vers 26 erfahren. Er stellt fest, dass etwas gibt, das bitterer als der Tod ist. Es gibt also etwas Schlimmeres als die Vergänglichkeit: Es ist die Sünde und ihre Folgen! Wir finden hier deutliche Parallelen zu Sprüche 2,16-22; 5,1-23

Es gibt nur einen Weg, dem Schlimmsten zu entgehen: **Wer Gott wohlgefällig ist, wird ihr entkommen!**

Um zum Endergebnis zu kommen hat Salomo eins ums andere geprüft. Bei all seinen Forschungen sieht er die Menschen an der gleichen Stelle, wie Adam und Eva: Aufrichtig geschaffen, suchen wir viele arglistige Machenschaften.

Unter allen Menschen findet sich nur ein Mann, der aufrichtig geschaffen und geblieben ist: Unser Herr Jesus!

Das Endergebnis liegt auf der Hand in 7,29

- a. Das Böse kommt nicht von Gott. ER hat den Menschen aufrichtig geschaffen. Prediger 3,11: *ER hat alles vortrefflich gemacht!*
- b. Der Mensch sucht viele arglistige Machenschaften!

5.5 Sieben Schlussfolgerungen: 8-12

5.5.1. Der sinnvollste Zeitvertreib unter der Sonne: Die Suche nach der Weisheit 8,1-17

8,1

- Wer ist weise?
- Wer versteht die Deutung der Worte?

Die Weisheit eines Menschen

- erleuchtet sein Angesicht
- verwandelt die Härte seiner Gesichtszüge.

8,2-4

Weisheit hat nicht nur mit Intelligenz, sondern mit Demut zu tun. Wer weise ist, der nimmt seinen Platz in der Gesellschaft ein.

Wer weise ist

- befolgt den Befehl des Königs
- hält sein Wort (Eid)
- lässt sich, wie Nathan und Esther, nicht abhalten zum König zu gehen.
- vertritt keine schlechte, eigennützige oder falsche Sache.
- erkennt die Autorität der Obrigkeit (an).
- kennt die Gefahr von ungebetenem Rat. Nicht jeder ist ein Nathan!

8,5

Wirklich weise ist der, welcher das Gebot bewahrt. Es hat zur Folge, dass er gar nichts von einer bösen Sache wissen will. Selbst eine hohe Stellung wird er nicht missbrauchen.

- Sein Herz ist im Kleinen, wie im Grossen treu.
- Sein Herz weiss um Zeit und Gericht.

8,6

Zwei Komponente, die weise Menschen immer vor Augen haben:

1. Für jedes Vorhaben gibt eine Zeit
2. Für jedes Vorhaben gibt es ein Gericht

Begründung: Das Böse des Menschen lastet schwer auf ihm.

8,7

Hinzu kommt die Unwissenheit bezüglich des Bösen. Was und wie schlägt es zu?

8,8

Kein Mensch hat Macht

- über den Wind
- über Entlassung im Krieg
- Frevel zur Rettung zu gebrauchen.

In 8,9 beschreibt Salomo sein Vorgehen.

- Er hat alles beobachtet.
- Aber er ist nicht der distanzierte Wissenschaftler geblieben. Er hat sein Herz dem Treiben gewidmet. Über weite Teile ist das Buch Prediger eine Dokumentation von Selbstversuchen mit allen Höhen und Tiefen
- Der Bereich und die Perspektive der Forschung: *unter der Sonne*.
- Die Zeitform ist die Gegenwart, die von Ungerechtigkeit geprägt ist:
 - ein Mensch herrscht über den anderen zu seinem Schaden.
 - Gottlose werden würdig begraben, während Rechtschaffene verstossen werden.
 - Menschen denken, dass sie mit ihren Straftaten durchkommen,
 - weil sie nicht schnell genug bestraft werden
 - weil das Herz davon erfüllt ist, Böses zu tun.

8,12: Unterscheide zwischen dem, was du siehst und dem, was du weisst!

So weiss ich doch:

- Sünder können lange leben ohne Verheissung!

Denen wird es gut gehen, die

- Gott fürchten und sich scheuen vor seinem Angesicht.

Dem Gottlosen wird es nicht gut gehen

- weil er Gott nicht fürchtet.
- keine Verlängerung seiner Tage erhalten.

8,14

- Gerechte, denen es nach dem Tun der Gottlosen ergeht.
- Gottlose, denen es nach dem Tun der Gerechten ergeht.

Das gehört zur Nichtigkeit auf Erden. Das ist kein Zustand, der sich in der Ewigkeit hält.

8,15

Wahre Freude ist ein Erkennungsmerkmal der Erlösten. Die Ungerechtigkeit wird besiegt und darüber hinaus können wir das Werk Gottes nicht ergründen (8,16.17).

Weise Menschen werden an der Freude erkannt.

5.5.2. Alles unter der Sonne zu Herzen nehmen und das Beste daraus machen 9,1-18

Die Hauptwörter in Kapitel 9,1-12 sind: alle - alles - allen:

9,1: **alles** zu Herzen genommen ... es liegt **alles** verborgen vor ihnen.

9,2: **Alles** geschieht gleicherweise **allen**...

9,3: Das Schlimmste bei **allem**...dass **allen** dasselbe begegnet...

9,9: Geniesse das Leben mit der Frau, die du liebst, **alle** Tage...**alle** deine nichtigen Tage hindurch

9,10: **Alles**, was deine Hand zu tun vorfindet, das tue mit deiner ganzen Kraft

9,11: ...denn sie sind **alle** von Zeit und Umständen abhängig.

9,13-18: Doch schliesst das Kapitel wieder mit einigen „besser-Versen“ (siehe unter 5.1.4)

5.5.3. Das Schlimmste und der Sonne: Die Torheit - 10,1-20

Ein einziger Sünder verdirbt viel Gutes. So schliesst Kapitel 9 und erinnert uns u.a. an Aachan in Josua 7. Es erinnert aber auch an das Ringen vom Apostel Paulus in 1.Kor.5 gegen die Toleranz von offensichtlicher Sünde in der Gemeinde.

Eine einzige Fliege kann das Öl verderben und unbrauchbar machen. Mit diesem Bild beginnt Kapitel 10 und führt uns die Gefahr von Torheit vor Augen. Ein Leben voller Weisheit und Ehre kann durch eine törichte Handlung in Scherben liegen. Nur der Anschein von Torheit hat den Ruf ehrbaren Menschen schon ruiniert. Aus diesem Grunde ist es wichtig, den Unterschied zwischen einem Weisen und einem Narren zu kennen.

10,2

Die Beschreibung eines Weisen ist zum Sprichwort geworden:

Er hat das Herz auf dem rechten Fleck.

Auf den Narren trifft das Gegenteil zu. *Der Narr hat es am unrechten Ort.*

In 10,3 sehen wir die Konsequenzen.

Egal auf welchen Weg er geht,

- es fehlt ihm überall an Verstand! (Bedenke den Zusammenhang zwischen Herz und Denken!)
- er gibt sich mit seinen Worten als Tor zu erkennen.

10,4

Wir sollten niemals gelassen im Umgang mit unserer eigenen Sünde und Torheit sein. Andererseits verhütet die Gelassenheit grosse Sünden. Wir werden nicht gleich unseren Posten verlassen, nur weil uns die Anerkennung fehlt!

In 10,5 beschreibt Salomo ein weiteres Übel unter der Sonne: Der Missgriff von einem Machthaber, die alle Unterschiede umkehren wollen. Wer sich etwas mit der Geschichte der DDR und anderer Staaten beschäftigt, der weiss wohin diese Experimente geführt haben...

Die Vergleiche aus 10,8-10 zeigen sehr deutlich, dass wir Verantwortung tragen für unser Handeln. Nicht jedes Missgeschick lässt sich mit der Vergänglichkeit entschuldigen. Wir sind geschaffen, um Verantwortung zu übernehmen.

Die Verse 12-15 zeigen die Verantwortung für unsere Worte. Die Worte eines Weisen sind nicht nur richtig, sondern liebevoll. Ein Tor dagegen verurteilt sich selbst mit dem, was er sagt (Vergleiche: Titus 3,11).

Das „Wehe“ in 10,16 lesen wir in Jesaja 3,4 als Gerichtswort: *Und ich werde ihnen Knaben als Fürsten geben und Mutwillige sollen über sie herrschen.*

Das „Wohl“ in 10,17 beschreibt ein Volk, geleitet von Männern mit einem untadeligen Wandel im alltäglichen Leben.

In 10,18 lernen wir wie sehr die Faulheit der Statik schadet. Wieviele Unfälle sind wohl auf Faulheit zurückzuführen!

Dagegen ist es keine Sünde sich an guten Mahlzeiten zu erfreuen und sein Geld dafür auszugeben (10,19). Es ist ja der *lebendige Gott, der uns alles reichlich zum Genuss darreicht.* (1.Tim.6,17).

Mehr als das, was wir zu uns nehmen, schadet uns das, was in unserem Herzen ist. Schon was im Herzen geschieht, hat Auswirkungen. In 10,20 finden wir das, was der Herr Jesus in der Bergpredigt lehrt.

5.5.4. Die beste Beschäftigung unter der Sonne: Säe, was du ernten willst! - 11,1-12,8

11,1: Sende dein Brot übers Wasser - so wirst du es nach langer Zeit wiederfinden.

Dieses Verheissung lässt sich sowohl auf das natürliche Brot, als auch auf das Brot des Lebens anwenden. Alles, was wir in Seinem Namen und Auftrag tun, werden wir spätestens in der Ewigkeit wiederfinden.

In 11,2 wird es konkret. Die Verteilung von Brot und Lebensbrot beginnt immer im direkten Umfeld. Das ist wohl die Bedeutung der sieben oder acht Personen, welche hier aufgeführt werden. Es gibt keine bessere Vorbereitung auf schlimme Zeiten als im Namen des Herrn für die zu sorgen, die uns anvertraut sind.

Die Vergleiche in 11,3 können so verstanden werden:

- Wie die Wolken das Wasser speichern, so wird das, was wir an andere tun, gespeichert. Und zur bestimmten Zeit kommt es zurück.
- Ein grosser Baum bewegt sich nach dem Fällen nicht mehr. Wer die Entscheidung trifft, sich in andere zu investieren, der fällt in die richtige Richtung für die Zukunft.

Immer gibt es Gründe, die gegen die Aussaat sprechen. Es sind nicht der Wind und nicht die Wolken, welche die Ernte verhindern! Wir sind es, die sich von der Aussaat abhalten lassen! Deshalb diese Warnung in 11,4.

In der Natur, wie im Reich Gottes kennen wir den Weg des Windes nicht (Joh.3). Es ist Gottes Werk, gute Werke für uns vorzubereiten (Eph.2,10).

Die Verse 5 und 6 ermutigen uns, beständig auszusäen. Das Wachsen und Gedeihen liegt jedoch in des Herrn Hand.

A. Je früher wir mit dem Säen beginnen, um so besser! In 11,7-12,8 lesen wir den Vorteil eines Menschen, der schon in der Jugend an seinen Schöpfer denkt. 12,1...*ehe die bösen Tage kommen und die Jahre herannahen, von denen du sagen wirst: „Sie gefallen mir nicht“*

Dieses bösen Tage läuten die Vergänglichkeit des Menschen ein. Unser Leib ist so vergänglich, dass er zu Staub wird (12,7). Noch bevor unser Besitz aus Silber und Gold vergeht, vergeht unser Körper. Noch bevor die Gefässe und Werkzeuge unbrauchbar werden, sind wir schon Staub.

B. Je mehr wir in den ewigen Teil unseres Lebens investieren, um so besser!

Denn der Geist, der ewige Teil geht zurück zu Gott, der ihn gegeben hat. Jeder Mensch erscheint eines Tages mit seiner Persönlichkeit vor dem lebendigen Gott! Darum ist es gut mit Mose zu beten:

Herr, lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden! Psalm 90,12 (Luther)

5.5.5. Die Summe aller Lehre: 12,9-14

Die Summe aller Lehre dürfen wir nicht mit den Lehrmitteln verwechseln. Es sind nicht die vielen Vorträge, Sprüche und Bücher. Die Worte der Weisen kommen alle aus einer Quelle. Von einem einzigen Hirten! Es ist der gute Hirte, der die Weisheit von oben lehrt. Die Summe aller Lehre macht uns zu ganzen Menschen!(12,13) Auf diesen Zusammenhang weist Paulus sowohl in Epheser 4,13 (vollkommene Mannesreife) als auch in 2.Tim.3,17(ganz zubereitet) hin.

Prediger 12,13:

Lasst uns die Summe aller Lehre hören:
Fürchte Gott und halte seine Gebote;
denn das macht den ganzen Menschen aus.